

---

# 1. Bausymposium Gängeviertel

---

Fenster, Türen, Oberflächen

---



---

Behutsam erneuert statt ignorant saniert

---

---

# Dokumentation



# Einleitung der Baukommission des Gängeviertels

Wir sind die Baukommission des Gängeviertels.

Wir sind die Interessensvertretung des Viertels im Sanierungsprozess, das vermittelnde Bindeglied zwischen dem Quartier, seinen Künstlern, unserem Architekten, der Steg, dem Bezirk-Mitte, und anderen Behörden wie der BSU oder auch der EFFRE Verwaltungsbehörde.

Wie sind wir eigentlich hier her gekommen?

Im August 2009 sind wir angetreten, die Häuser zu retten und das Projekt zu entwickeln. Dies ist uns offensichtlich gelungen, und in der Folge haben wir viele Menschen, Behörden und Institutionen - inklusive uns selber - mit ausreichend Arbeit versorgt.

Was uns dazu getrieben hat? Die Situation Kulturschaffender in Hamburg und die Unterstützung vieler Hamburger Bürger. Es galt, eine städtebauliche Fehlentwicklung zu korrigieren, und vor allem die Häuser zu retten, denn die erzählen Geschichte, Geschichte der Stadt und die Geschichte von Menschen, denn die sind es immer, um die es geht.

Und es geht um Wertschätzung, Aller für einander, der Stadt für ihre Bewohner, der Wertschätzung der Häuser, der Wertschätzung für das Miteinander von Unterschiedlichkeiten.

Wir Alle sind einen weiten Weg miteinander gegangen, von der In-Obhut-Nahme und dem Öffnen der Häuser, über den Rückkauf, das Ausarbeiten unseres Konzeptes, welches die Grundlage für das IEK darstellt, bis hin zum Kooperationsvertrag.

Auf diesem Weg haben wir unerwartet viel Unterstützung erfahren, für die wir uns an dieser Stelle bedanken möchten, insbesondere bei Michael Günther, unserem Anwalt, Danke.

Nun beginnt etwas Neues, wir fangen an Instand zu setzen, deshalb dieses Symposium, es ist das Erste von insgesamt fünf.

Es gilt ein grundsätzliches Verständnis für den Sanierungsprozess herzustellen, einen Dialog zwischen allen Beteiligten anzuregen, wir beginnen mit dem Überlegen, Informationen werden ausgetauscht und „übersetzt“, um Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse vorzubereiten.

Vor allem aber sollen die Symposien die Neugier und die erforderliche Empfindsamkeit, die Empathie für die Gebäude wecken. Diese erwarten wir von allen Entscheidungsträgern !

Ob die Gemeinschaft der an diesem Projekt Beteiligten sich hier so ganz freiwillig zusammengefunden hat, kann dahin gestellt bleiben, nun gilt es, für die Zukunft und im Interesse der Häuser und des Gängeviertels mit seinen Menschen zusammenzuarbeiten, wir jedenfalls bedanken uns für die fachkompetente Unterstützung von steg, Denkmalschutzamt, der Stadt Hamburg und unserem Architekten, die uns dabei unterstützen, der Alten Platz, das historische Quartier wiederzubeleben.





---

# 1. Bausymposium Gängeviertel

---

## Fenster, Türen, Oberflächen

---

---

### Inhaltsverzeichnis

---

- Seite 3** Einleitung der Baukommission des Gängeviertels
- Seite 9** Grußwort Stiftung Denkmalpflege Hamburg
- Seite 10-27** Fenster: Gestaltung, Wärmedämmung, Bauphysik  
Architektenbüro PlanR,  
Joachim Reinig
- Seite 28-41** Restauratorische Befunduntersuchung  
Angelika Fischer-Menshausen  
Diplom-Restauratorin
- Seite 42-47** Material und Konstruktion  
Mateusz Szymon Landzwojczak,  
Tischler, Gängeviertel
- Seite 48-57** Denkmalpflege im „Gängeviertel“ –  
Grundlagen und Ausblick
- Seite 59** Schlußwort









---

## Grußwort Stiftung Denkmalpflege Hamburg

---

Ich freue mich, dass wir mit der Finanzierung der restauratorischen Befunduntersuchung in die Zusammenarbeit mit den Initiativen und Verantwortlichen für die Erhaltung des Gängeviertels eingetreten sind.

Die Stiftung Denkmalpflege kann sich selbst als Kind des Gängeviertels bezeichnen, aber auch als Retterin. Sie wurde bereits 1978 gegründet, um den letzten echten Gang des Gängeviertels, den Bäckerbreitergang, zu erhalten. Dieser war schon 1960 unter Denkmalschutz gestellt worden, um diesen Bautypus dem Abriss für die zunehmende Großbebauung im Umfeld zu entziehen.

Die Gründung der Stiftung Denkmalpflege war eine große Tat der Stadt Hamburg zugunsten der Denkmalpflege und ein Zeichen ihrer hohen Wertschätzung. Als erste Denkmalstiftung eines Bundeslandes und als einzige mit eigenen Immobilien ausgestattet, setzte Hamburg hier ein Zeichen. Eine Folge des Europäischen Jahres der Denkmalpflege, das 1975 ausgerufen worden war. In dieser Zeit besann man sich auf den Denkmalwert bis dahin leicht geopferter Profan-Architektur. Eine große Rolle in diesem Bewusstseinswandel spielte seit den 70er Jahren auch die Hausbesetzerszene. Die Kettenhofstraße in Frankfurt, die Ekhofstraße in Hamburg in den 70ern, die Hafensstraße in den 80ern trugen in erheblichem Maße dazu bei, dass der Wert und auch der Denkmalwert der historischen Wohnbebauung erkannt wurde. So haben auch jetzt die Initiativen zur Rettung dieses Neustadtquartiers beigetragen.

Hier in unsere Neustadt, in der unterschiedlichste Nutzungen auf engstem Raum zusammentreffen, von der Hochkultur, dem Justizforum, dem Großverlag bis zu den bescheidenen Wohnungen und Werkstätten der Gänge, drängte seit den 60er Jahren auch der Bürohausbau. Und so stehen unsere letzten Gänge wie gallische Dörfer als letzte Zeugen der alten Stadt.

Das Wort Gänge, das so viele Assoziationen an menschenunwürdige Lebensumstände aufkommen lässt, hat eigentlich einen sehr bukolischen Hintergrund. Die Gänge waren ursprünglich Gartenwege, zwischen den Gärten, die die Hamburger sich hier vor den Toren der Stadt angelegt hatten. Ihren Windungen folgte die rasch hochgezogene Bebauung für die wachsende Bevölkerung und geriet dadurch sehr eng.

Das Ziel der Stiftung Denkmalpflege bei der Sanierung ihrer Häuser am Bäckerbreitergang war die Erhaltung bezahlbaren Wohnraums durch möglichst geringe Eingriffe in die Bausubstanz, bei gleichzeitiger Schaffung zeitgemäßer sanitärer Standards. Jetzt befindet sich hier ein sehr beliebtes Wohnquartier, das unseren Mietern Licht und Luft und sogar noch die letzten Gärten der City bietet. Eine aufwändige Fassadensanierung der Häuserzeilen Dragonerstell und Bäckerbreitergang hat in den letzten Jahren dazu beigetragen, die Häuser zu einem Magneten für Denkmalfreunde zu machen. Nun sehen wir mit Spannung der weiteren Entwicklung in Gängeviertel entgegen!

Irina v. Jagow,  
**Geschäftsführerin Stiftung Denkmalpflege Hamburg**

---

# Fenster: Gestaltung, Wärmedämmung, Bauphysik

---

Architektenbüro PlanR, Joachim Reinig

---



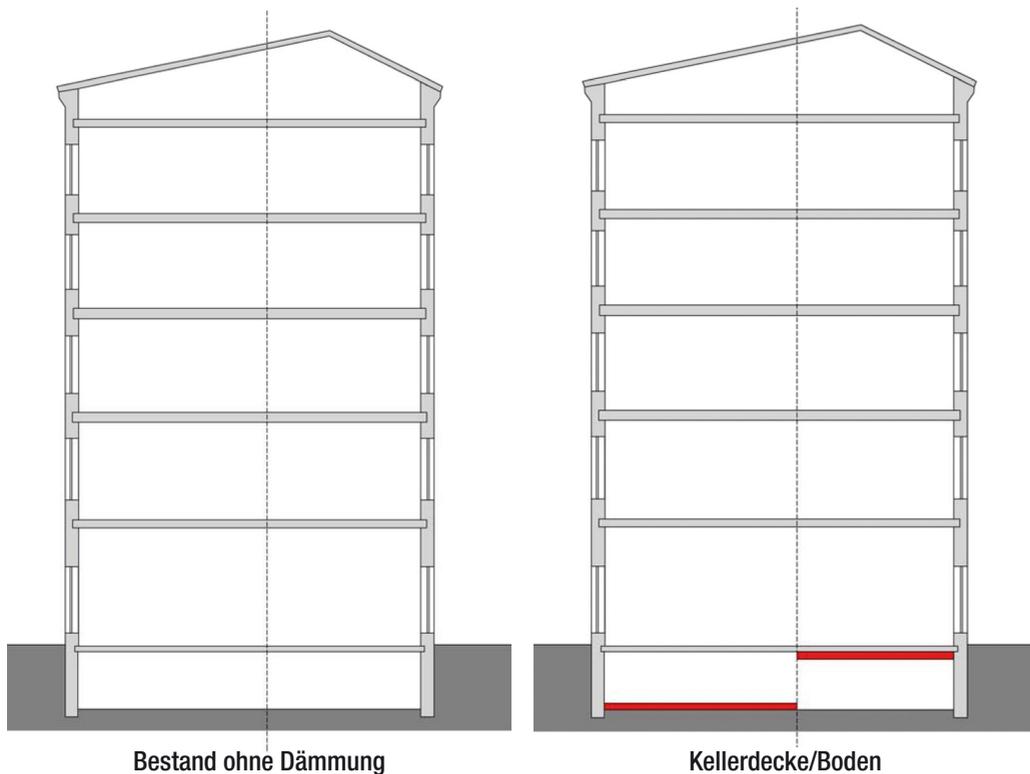


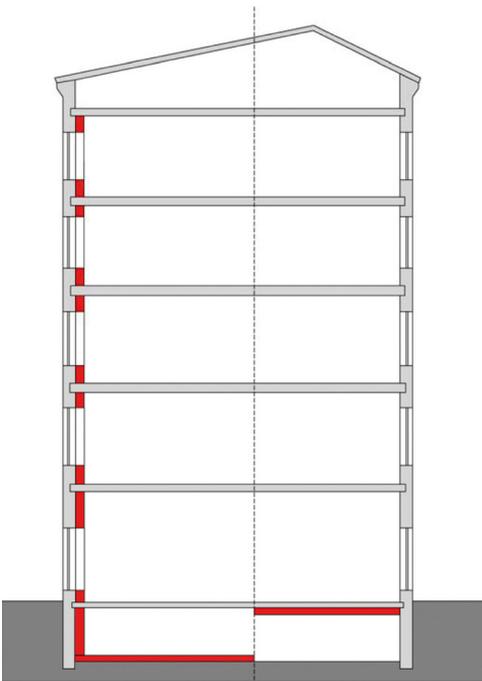


# Vorläufiges Leitbild

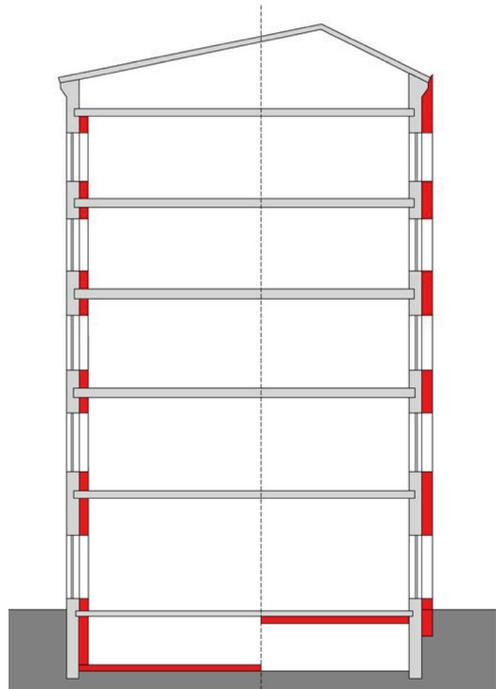
„Gängeviertel – Wohnen und Arbeiten im 19. und 21. Jahrhundert“  
Werk-, material- und formgerechte Sanierung der Bauteile.

Erhaltung der Grundstruktur und Erhalt von möglichst viel der noch vorhandenen originalen Materialien. Orte der Erinnerung des historischen Gängeviertels herausarbeiten. Neue Bauteile sollen - als Neues erkennbar - sich behutsam einfügen. Klimaschutzkonzept: Vorrang intelligenter, nachhaltiger Konzepte unter Berücksichtigung regenerativer Energie. Wärmeschutzkonzept: wird austariert zwischen bauphysikalischen und Denkmal-Anforderungen, den örtlichen und wirtschaftlichen Möglichkeiten und der Optimierung der Verbrauchskosten - auch im Hinblick auf nachhaltiges Bauen und eine spätere genossenschaftliche Selbstverwaltung.

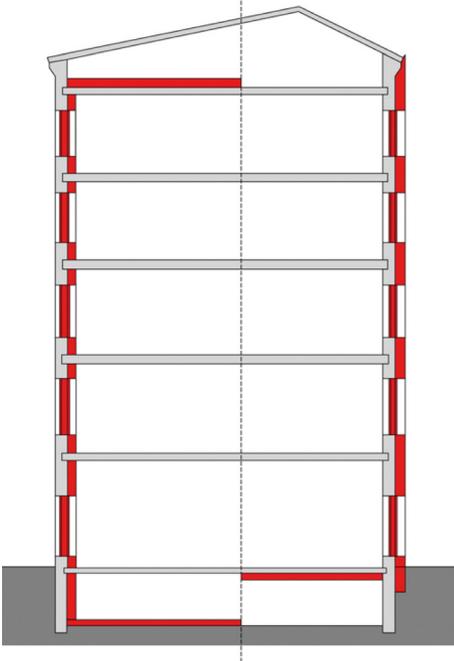




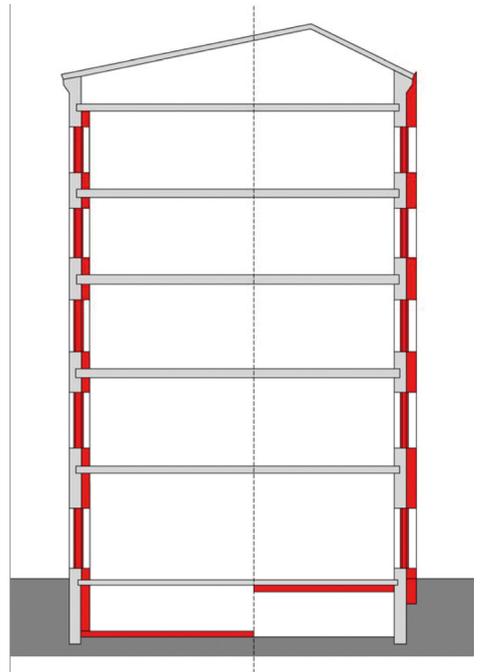
**Außenwände (Innendämmung)**



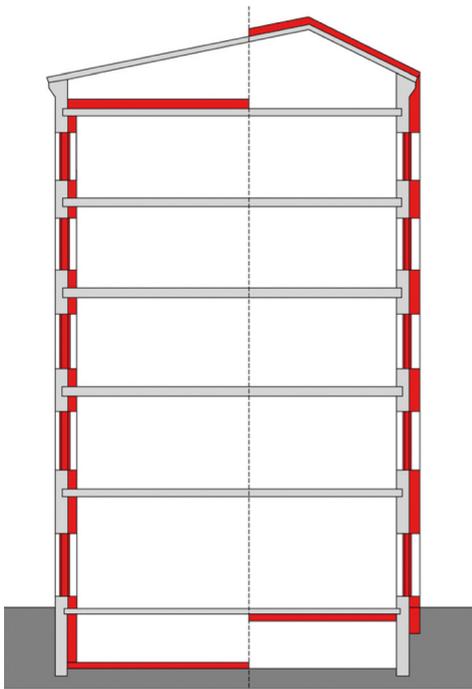
**Außenwände (Außendämmung)**



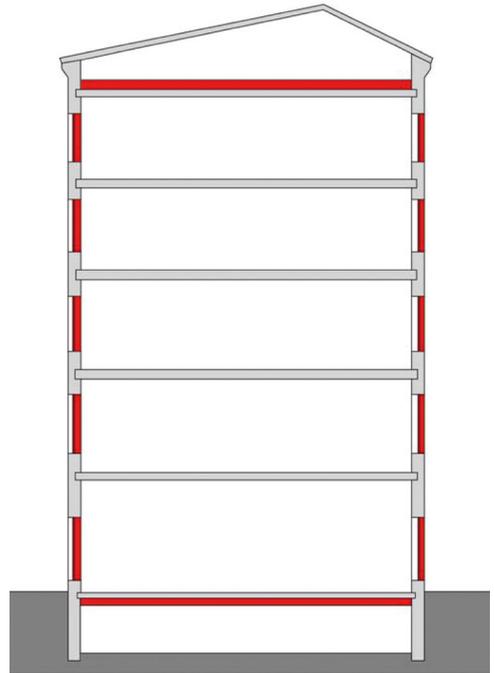
**Oberster Geschoßdecke**



**Fenster und Türen**



Dachebene



Kellerdecke, Bodendecke, Fenster

## Die beste Energie ist diejenige, die man nicht benötigt.

### Das Problem Lüftung

#### Fensterlüftung

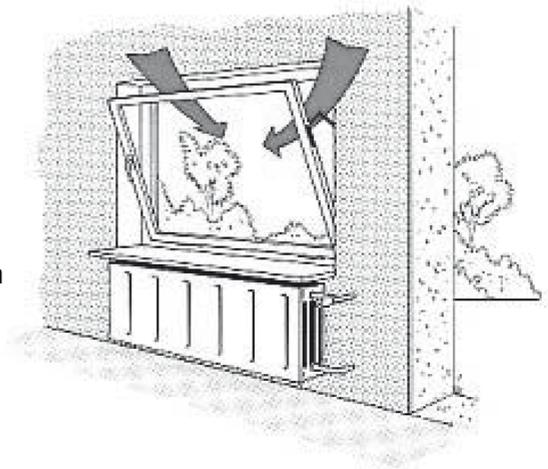
Tatsächliche Luftwechselrate hängt ab von

- Witterung
  - Wind
  - Fenstergröße / Spaltgröße
- Wirkungsvolle Regelung durch manuelle Bedienung ist schwierig.

#### Fugenlüftung

Ist nicht kontrollierbar und entspricht selten dem Bedarf

- Luftwechselrate ist witterungsabhängig
- Exfiltration kann zu Tauwasserausfall in der Konstruktion führen.
- Infiltration kann Schadstoffbelastung hervorrufen.



---

## Vermeidung von Energieverlusten

---

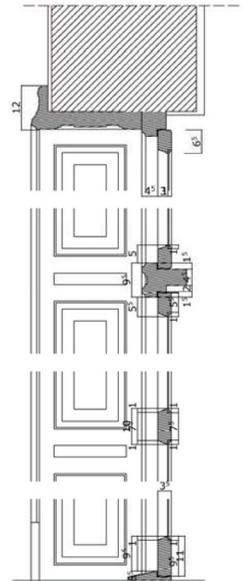
Durch undichte Bauteile und Anschlussfugen werden erhebliche Wärmemengen aus dem Gebäude transportiert (bis zu 50% des Heizenergiebedarfs). Je besser ein Gebäude wärmegeklämt ist, desto stärker fällt dieser „Lüftungswärmeverlust“ ins Gewicht. Damit diese schleichenden Energieverluste so gering wie möglich gehalten werden, sind Fugen und Bauteilanschlüsse luftdicht auszuführen. Eine hohe Luftdichtigkeit ist heutzutage ebenso wichtig wie eine ausreichende Wärmedämmung.

---

## Vermeiden von feuchtebedingten Bauschäden

---

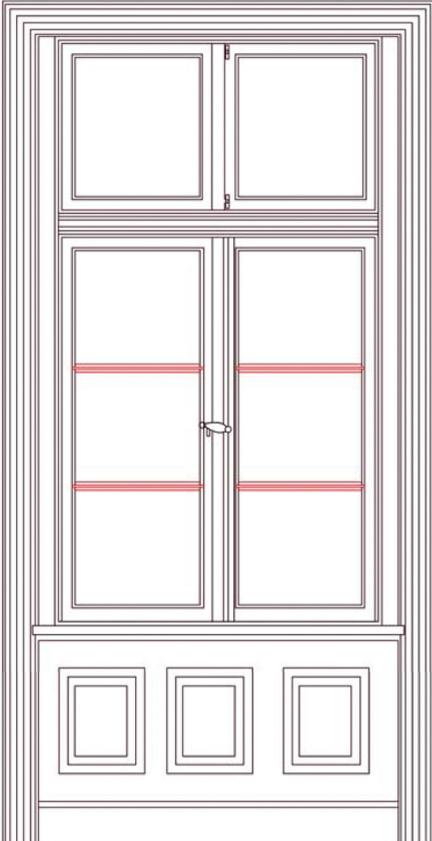
Durch undichte Bauteile und Anschlussfugen kann mit Wasserdampf angereicherte feuchtwarme Raumluft vor allem im Winter in die Konstruktion von Außenbauteilen transportiert werden („Konvektion“). Allein durch eine Fuge von 1 m Länge und 1 mm Breite wird täglich ca. 1/3 Liter Wasser transportiert! Innerhalb des Bauteils kühlt sich die Luft ab, der Wasserdampf kondensiert als Tauwasser. Die dadurch verursachte Durchfeuchtung des Bauteils führt zu einer Reduzierung dessen Wärmedämmwirkung und kann zudem Bauschäden wie Pilzbefall, Frostschäden und gestalterische Mängel an der Oberfläche zur Folge haben.





### Ansicht Fenster

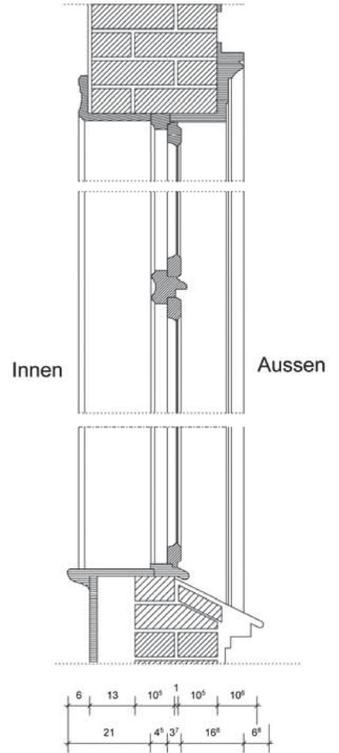
Bestandsfenster mit aufgesetzte Sprossen



### Bestandsaufnahme Details

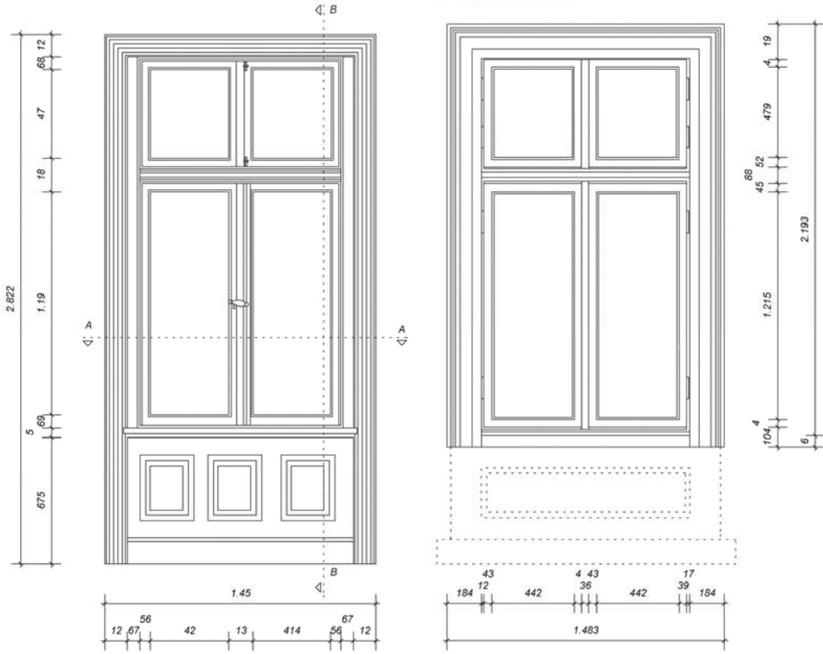
Caffemcacherreihe 45 Fenster 2.OG

#### Schnitt B-B

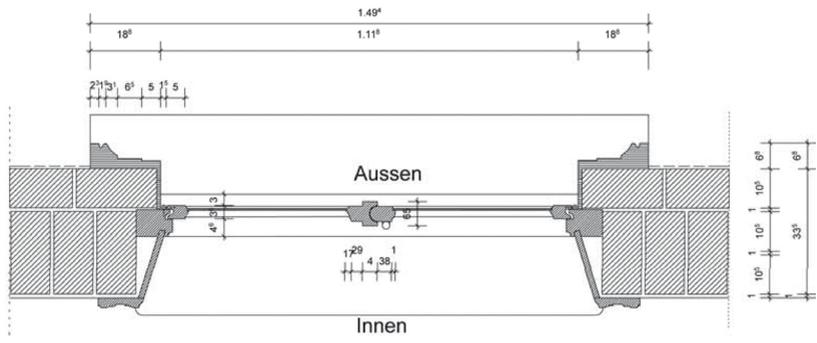


Innenansicht

Außenansicht



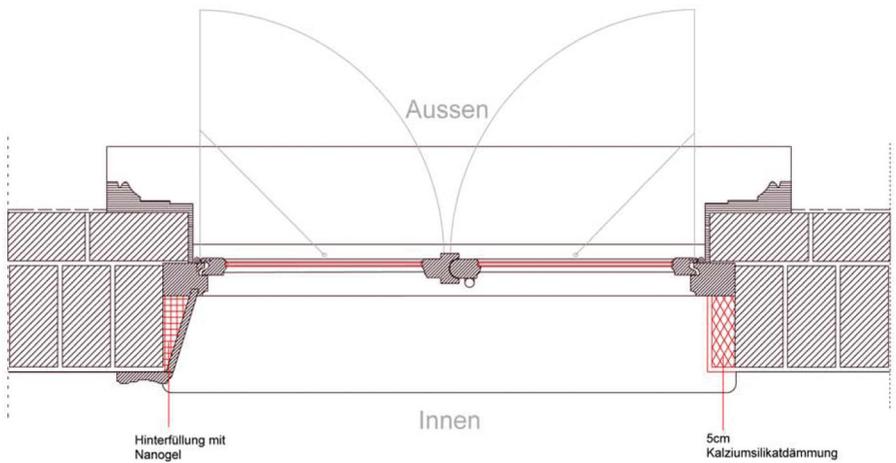
Continued





### Fenster Variante 2.1

Bestandsfenster mit WS-Verglasung und Laibungsdämmung



**U-Werte**

$U_w$	=	2,1..2,6 W/m <sup>2</sup> K
$U_g$	=	1,3..1,9 W/m <sup>2</sup> K
$U_f$	=	1,4..2,2 W/m <sup>2</sup> K

**Vorteile:**

- originalgetreue Außen- und Innenansicht bleibt erhalten
- Verbesserung des Wärme- und Schallschutz

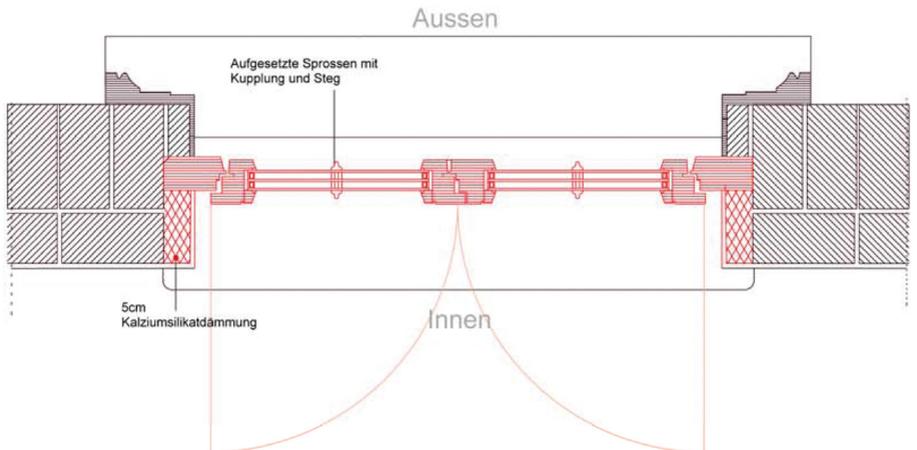
**Nachteile:**

- nur geringe Verbesserung des Wärme- und Schallschutzes
- nur bei gut erhaltener Substanz möglich



### Fenster Variante 3.1

Neues Drehkipfenster 3-fach Verglasung mit Holzrahmen , 2-flügelig



**U-Werte**

$$U_w = 0,8..1,2 \text{ W/m}^2\text{K}$$

$$U_g = 0,5..1,0 \text{ W/m}^2\text{K}$$

$$U_f = 1,4..2,2 \text{ W/m}^2\text{K}$$

**Vorteile:**

- optimalste Verbesserung des Wärme- und Schallschutz

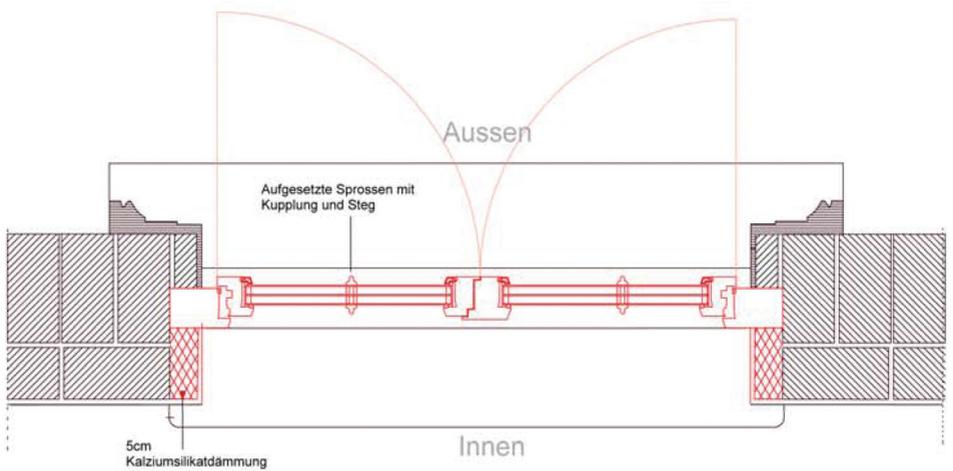
**Nachteile:**

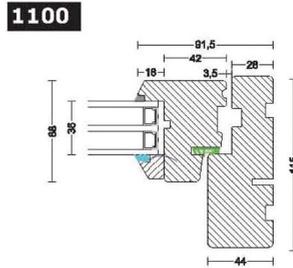
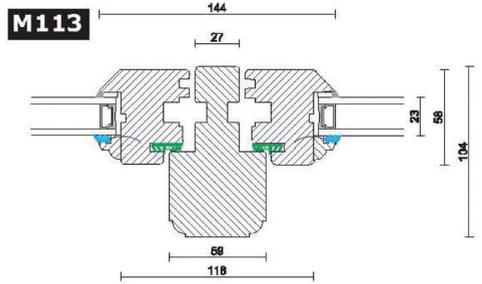
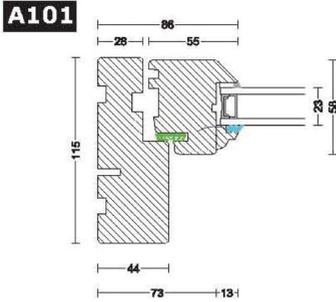
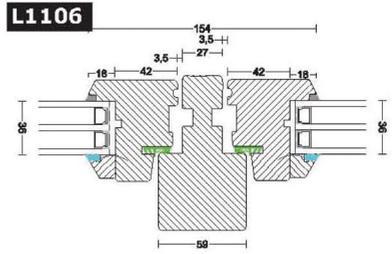
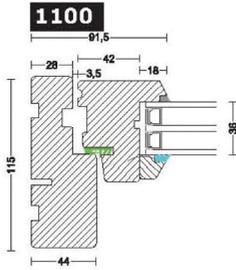
- originalgetreue Innen- und Außenansicht geht tw. verloren



### Fenster Variante 3.2

Neues Drehkipfenster 3-fach Verglasung mit Stahlrahmen , 2-flügelig





U<sub>g</sub>=0,7

U<sub>w</sub>=1.1

U<sub>g</sub>=1,1

U<sub>w</sub>=1,6

**U-Werte**

U <sub>w</sub>	=	0,8..1,2 W/m <sup>2</sup> K
U <sub>g</sub>	=	0,5..1,0 W/m <sup>2</sup> K
U <sub>f</sub>	=	1,4..2,2 W/m <sup>2</sup> K

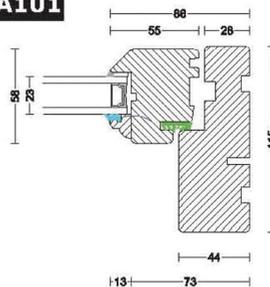
**Vorteile:**

- gute Verbesserung des Wärme- und Schallschutz

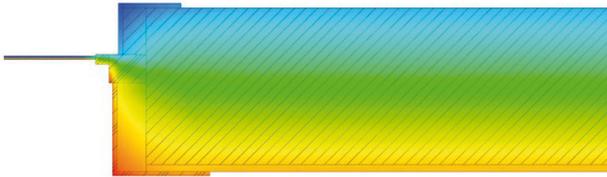
**Nachteile:**

- originalgetreue Innen- und Außenansicht geht tw. verloren

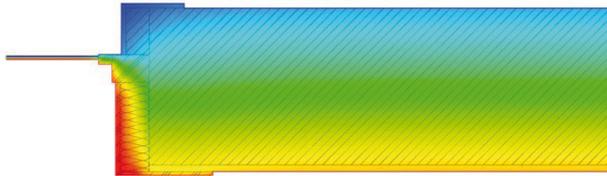
**A101**



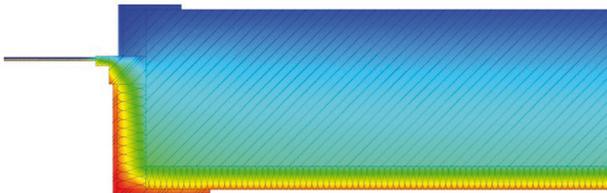
Luftdichtheitslinie



Bestand ohne Dämmung



Bestand mit Dämmung der Fensterlaibungen



Bestand mit Dämmung der Fensterlaibungen und Innenwand

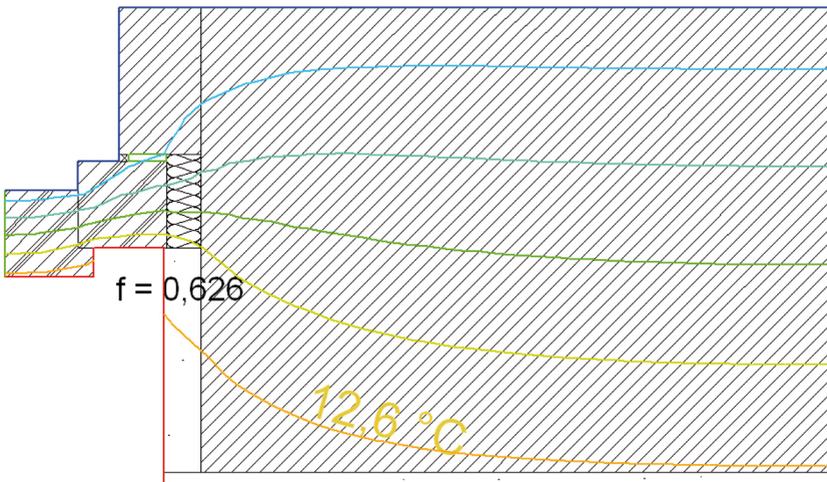
Temperaturskala [°C]



Außenluft – 5 Grad C

Innenluft + 20 Grad C

## Backstein-MW; 36,5 cm



---

**„Zum Hausbauen muß man sich zusammenreden.  
Und jedes Sich-Zusammenreden verlangt eine  
gemeinsame Sprache“**

---

Bogdan Bogdanovic, Architekt und ehemaliger Bürgermeister von Belgrad,  
Für die Stadt und gegen die Stadt, in: Die Stadt und der Tod, Klagenfurt-Salzburg, 1993

---

---

# Restauratorische Befunduntersuchung

---

Angelika Fischer-Menshausen Diplom-Restauratorin

---





---

# Einleitung

---

Zunächst möchte Ich mich bei den Veranstaltern dafür bedanken, dass sie mir die Gelegenheit geben, unsere Arbeit vorzustellen.

Zu fünf haben wir Anfang Februar im Valentinskamp 38 b und in den Häusern Caffamacherreihe 39-43 eine restauratorische Befunduntersuchung durchgeführt.

Dabei haben wir an 60 Architekturteilen sogenannte Stratigraphien oder Befundschnitte angelegt.

Wie ich an den vielen, immer wiederkehrenden Fragen erkennen kann, scheint unsere Arbeit nicht leicht verständlich zu sein. Daher möchte ich deren Sinn und Zweck sowie unsere Vorgehensweise hier kurz erläutern.

Die Aufgabe besteht darin, die Anstriche auf Architekturoberflächen zu untersuchen. Sie wurden meist im Laufe der Zeit mehrfach überstrichen und dadurch verändert. Bei der Untersuchung werden die einzelnen Anstriche von oben her Schicht für Schicht abgetragen. So decken wir die Schichtenfolge auf. Man kann es auch so sehen, dass durch unsere Untersuchung die Zeit zurückgespult wird.

Die verschiedenen Befunde werden dann, ausgehend von der 1. Schicht, zueinander in Beziehung gesetzt, und auf Grund dessen, lässt sich die Geschichte der Gestaltung bildlich wiederherstellen.

So kann man vielerlei Rückschlüsse auf das Gestaltungskonzept ziehen, ebenso können bauliche Veränderungen erfasst, sowie stilistische und künstlerische Zuordnungen durchgeführt werden.

Auch politische und gesellschaftliche Einflüsse kann man in der Gestaltung der Architekturoberflächen ablesen.

Die Befunduntersuchung kann man so als Feldforschung der Denkmalpflege ansehen.

Sie ist die absolut notwendige Voraussetzung für jedwede weitergehende denkmalpflegerische und restauratorische Maßnahme.

# Untersuchungen Valentinskamp 38B



## Die Eingangstür



Vorgefundener Zustand



Befund am Türrahmen

### 3 Fassungen

0. Holz
1. Fassung Braune Holzlasur
2. Fassung Grün
3. Fassung Braun

# Die Fenster



## Befund am Fensterrahmen

Kein gesicherter Befund am Außenflügel möglich  
Gesicherte Fassung im Innenraum hellgrau  
(klassizistischer Eindruck) dann weitere Fassungen.

## 2 Fassungen

1. Fassung Grau
2. Fassung Grün



Vorgefundener Zustand



1. Fassung Fensterrahmen

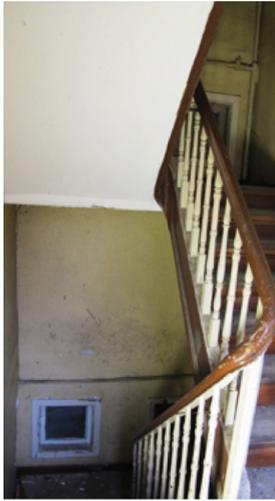


2. Fassung Fensterrahmen

---

## Das Treppenhaus

---



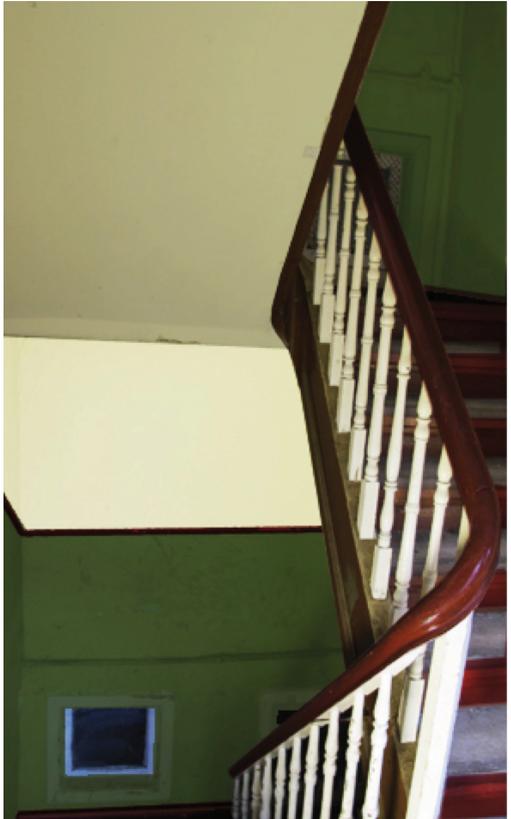
Vorgefundener Zustand

1. Fassung: Grüner Sokel in Ölfarbe ca. 1.40m Höhe, mit rotem Abschlussstrich, weiß-gelbliche Wände

Toilettenfenster: Fassung wie Wand  
Docken: Altweiß  
Handlauf: Holzichtig  
Treppenwangen: Holzichtig

Auffällig: sehr wenig Fassungen vorhanden

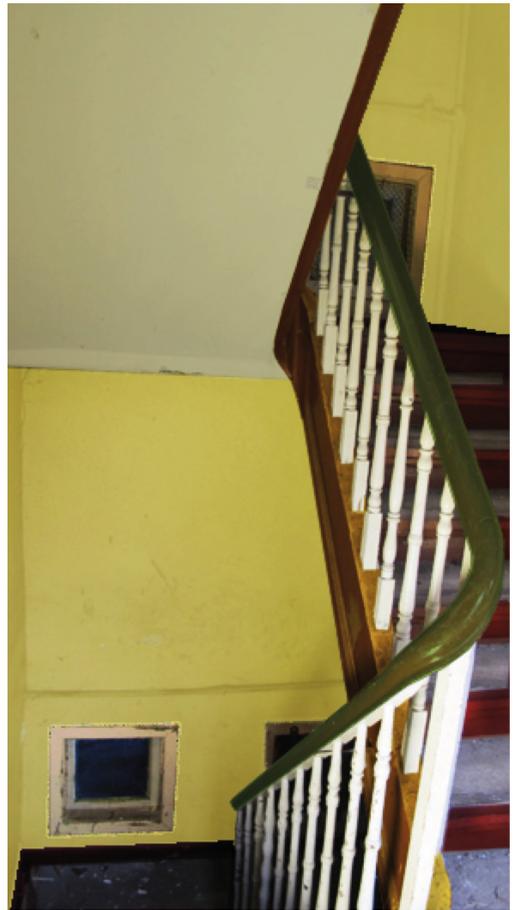
Im Vergleich zum jüngeren Gebäude  
Caffamacherreihe  
Vermutung: Armut oder Kompletterneuerung des  
Treppenhauses



1. Fassung

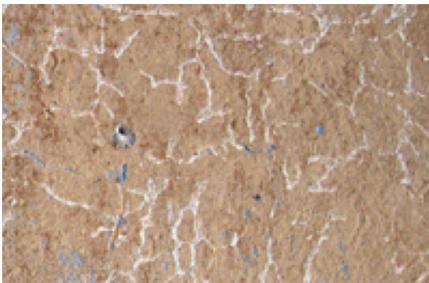


2. Fassung: Nur Veränderung bei Treppenwange und Handlauf



3. Fassung: Verzicht auf Sockelzone  
Wände kräftiges Gelb

### Vorgefundene Musterrapporte an den Wänden





In der Erstfassung sind Fenster, Tür und Laibung in einer hellgrauen Ölfarbe gestrichen  
 Erst danach differieren die Anstriche je nach Geschmack der Bewohner  
 Auf dem Fenster wenige Anstriche, da das Haus bereits früh geschlossen wurde



Fensterlaibung

4. Fassung: Verzicht auf Sockelzone  
 Wände gelblich, Treppenunterzug grau

Treppenwangen und Handlauf leicht verändert  
 Fensterfassung: Grün



Türrahmen

# Untersuchungen Schier's Passage



Bogen mit Pilaster



Vorgefundener Zustand



Verbotsschild (vermutlich Entstehungszeit)



Hier digital nachbearbeitet das Wort „verboten“



Rekonstruierte Darstellung 1. Fassung



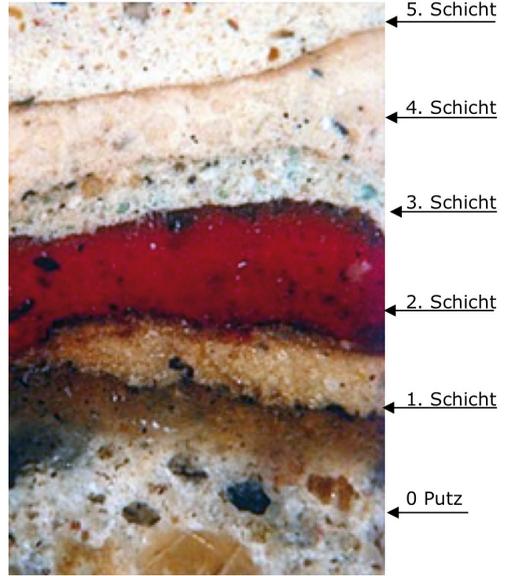
Rekonstruierte Darstellung 2. Fassung



Rekonstruierte Darstellung 3. Fassung

# Untersuchungen Caffamacherreihe 37-39

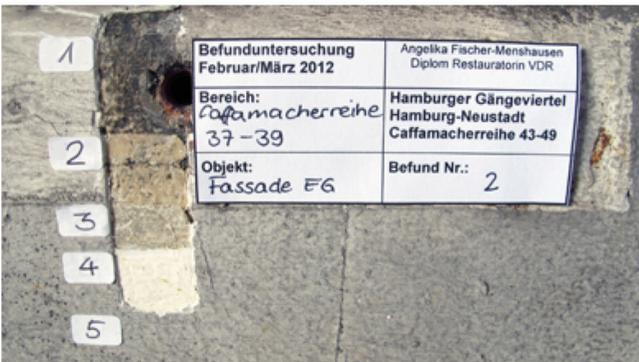
Fassade



Befundanalyse 200 fach vergrößert



Befundstellen an der Wand, 1. OG



Befundstellen an der Wand, EG



# Untersuchungen Caffamacherreihe 45

Fassade/Haustüre



Befundstellen an der Eisenstütze und Haustür

Eingangstür außen  
1. Fassung rötliche Holzlasur  
Tür und Eingangsnische häufig  
farblich einheitlich

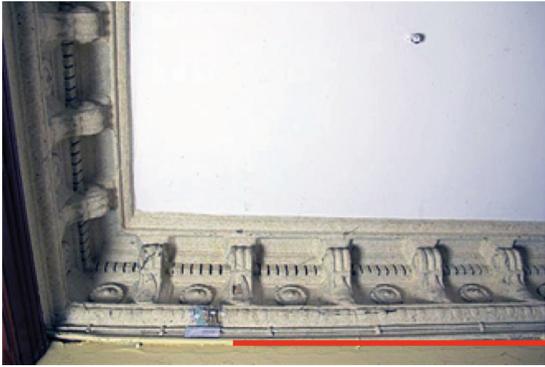
Innenseite der Haustür mit der  
Befundstelle

Farbbefund innen und außen  
unterschiedlich in der 1. Fassung,  
später einheitlich



# Treppenhaus Windfang

Befundanalyse 200 fach vergrößert



---

## Resumée

---

Auch wenn wir mit unserer Nachbereitung noch nicht fertig sind, so können wir doch schon einige Rückschlüsse ziehen:

Das Haus Valentinskamp 38b ist mit seiner ungeputzten Fassade ein Terrassenhaus, die Bebauung des Terrains ist sehr eng, es handelt sich demnach um einfachen Wohnraum. Es haben meist Handwerker und Arbeiter lange Zeit in den Wohnungen hier gewohnt, wie z. B. Tänzer. Mit großer Wahrscheinlichkeit hatten die Wohnungen schon zur Erbauungszeit WC's in den Wohnungen, wodurch das Leben auch der einfachen Leute deutlich zivilisierter und würdevoller sein konnte.

Die ersten Fassungen sind hier meist in hellen, freundlichen Pastellfarben ausgeführt, die Fenster und Türen waren einheitlich hellgrau innen, außen dunkelgrau gestrichen. Diese Farbgebung entspricht der allgemeinen Mode des ausgehenden Klassizismus.

Verallgemeinernd kann man sagen, dass wir Oberflächen gefunden haben, die den Eindruck vermitteln, dass mit einfachsten Mitteln eine freundliche Umgebung gestaltet wurde.

Die ersten Fassungen Haus Caffamacherreihe von 1890 waren hingegen eher in braunen, eher konventionellen Erdfarbtönen gehalten, ganz in der Tradition des Historismus.

Aber auch hier sind die Oberflächen zunächst sehr detailreich gestaltet worden, was man im Treppenhaus und am Stuck erkennen kann, wobei die Ausstattung sicherlich ursprünglich deutlich opulenter war, es sind aber nur noch Reste davon erhalten.

Auch wenn sie stilistisch sehr unterschiedlich sind, so vereint die beide Objekte die Tatsache, dass an vielen Details deutlich wird, dass der Umgang der Bewohner mit ihrer nächsten Umgebung immer nachlässiger wurde. Man kann erkennen, dass immer weniger Geld und Energie für Renovierungen da war.

Das interpretiere ich dahingehend, dass die Lebensverhältnisse der Bewohner, speziell in dieser Gegend aus vielfältigen Gründen immer schwieriger wurden. Ihre Möglichkeiten ihre Umgebung sorgfältig zu gestalten nahm stetig ab, bis sie vollständig verwahrlost waren.

Angelika Fischer-Menshausen Diplom-Restauratorin Hamburg im März 2012

---

# Material und Konstruktion

---

Mateusz Szymon Landzwojczak, Tischler, aktiv im Gängeviertel

---







---

# Als Tischler steht für mich zunächst Material und Konstruktion im Vordergrund.

---

Zu diesem Punkt ist nicht viel zu sagen, da es bis heute kein besseres Material zur Fertigung von Türen und Fenstern gibt als Holz.

Kein industriell gefertigter Werkstoff weist bessere Eigenschaften auf, wenn es um die Kombination der Aspekte Langlebigkeit, Funktion, Nutzen, Erneuerbarkeit und Zahl der Einsatzmöglichkeiten geht. Kein Röhrenspan-Türblatt überdauert die Schäden und Nutzungsänderungen so vieler Generationen, wie ein massiv in Rahmenbauweise aus Holz gefertigtes Türblatt. Eben jene Türen, wie wir sie hauptsächlich im Gängeviertel vorfinden.

Ebenso verhält es sich mit den Fenstern. Aus geeignetem Holz in korrekter Konstruktionsweise gefertigt und bei regelmäßiger Pflege überdauern sie weitaus mehr Jahre in Sonne und Regen, als jedes andere Material, das bisher im Fensterbau zum Einsatz kam. Daher sehe ich, die Sanierung des Gängeviertels betreffend, als sinnvollste Prämisse den Erhalt!

Die Substanz der vorhandenen, noch gesunden Türen, Fenster und Oberflächen ist aus dem besten Material gefertigt, welches für diese Zwecke zur Verfügung steht: aus Holz.

Ausgehend vom grundsätzlichen Ansatz des Erhaltes bestehender Substanz, kann das Erreichen heutiger Normen, Schall- und Wärmedämmung betreffend, somit nicht durch den Austausch einzelner Bauteile erfolgen. Hier gilt es individuelle Lösungen zu finden, wie bestehende, noch intakte Bauteile (Fensterflügel, Fensterrahmen, Türblätter, Türrahmen) auf-, um- und nachgerüstet werden können, um heutigen Anforderungen gerecht zu werden. Erhalt durch Hinzufügen, nicht durch Entfernen und Nachbilden. Denn durch jedes entfernte und ersetzte Bauteil geht ein Stück noch bestehender Ganzheitlichkeit und darin lesbarer bauzeitlicher Geschichte verloren.

Dies zu vermeiden und die Bauzeitlichkeit weitestmöglich zu erhalten bedeutet, sich mit dem Kleinteillichen zu befassen. Will ich jedes intakte Türband, jeden intakten Fensterbeschlag erhalten, muss ich sie wahrnehmen. Wahrnehmen als Teil des Ganzen. Hier nun rücken Material und Konstruktion in den Hintergrund.

---

## Herausfinden, wie das Leben damals war.

---

Wir, die Menschen die das Gängeviertel nutzen, tun dies Tag für Tag. Wir verbringen aktiv Zeit innerhalb der Häuser, der Räume, sind umgeben von all den kleinen, liebevollen Details, die das Ganze ausmachen. Durch das Nutzen der Häuser und Räume des Gängeviertels erleben wir Bereiche der Vergangenheit, die in keiner Materialstudie zu lesen sind: Ästhetik und Lebensqualität.

---

## Türen verbinden und sie trennen Räume. Sie öffnen und schließen.

---

Wie sehr Türen unsere Lebensqualität bereichern können, wenn ihre Existenz nicht hauptsächlich in dem Erfüllen genannter Funktionen begründet ist, liegt außerhalb des Beschreibbaren. Aber an jeder einzelnen halbwegs intakten Tür im Gängeviertel kann ich es spüren und erleben. Verbinden und Trennen sind mehr als mechanische Funktionen. Hinter welcher Tür will ich leben? Hinter welcher arbeiten? 195 x 86cm Normmaß, gefalzt, Gummidichtung, plane Oberfläche, Eichendekor? Oder doch lieber das alte, massive Holz-Türblatt erhalten? Rahmenbau mit Füllungen. Mit Zierfräsungen und Rundungen. Teil des Raumes. Nicht Aussparung der Wand.

Mag sein, sie schließt nicht dicht, diese alte Tür. Oder sie wurde in ihrem Leben bereits zu häufig gekürzt. Doch dies sind Mängel, die sich relativ unkompliziert, zBsp.durch das Nachrüsten von mit Dichtungen versehenen Leisten, beheben lassen. Zudem drückt nach meinem Empfinden die im Winter vor der Tür liegende, zusammengerollte Decke weit aus mehr Lebendigkeit aus, als eine rundum dicht schließende Tür.

Welche Tür will ich öffnen, für Gäste und Freunde? Mit welcher Verbinden und Willkommen heißen? Die drückende Normmaß-Öffnung, Rahmen mit Gummidichtung und planer Oberfläche? Ein anderes Dekor? Buche vielleicht, oder weiß lackiert? Oder hohe, breite, mit verzierten Leisten versehene Rahmen, nicht drückend, sondern öffnend und einladend.

---

### Im Gängeviertel gibt es keine zwei Türblätter die sich maßheitlich gleichen.

---

In den einzelnen Häusern und Wohnungen weichen alle Türen in ihren Maßen leicht von denen der Übrigen ab. Wenn nun, wie an einigen Stellen der Fall, Türblätter bereits fehlen, die Rahmen jedoch erhalten bleiben sollen, können Türblätter in entsprechender Weise auf entsprechendes Maß nachträglich gefertigt werden. Das Anpassen und Einhängen von optisch ähnlich gestalteten Türblättern mit Normmaßen aus dem Handel, wird ohne massive Veränderung der Türrahmen nur in den seltensten Fällen möglich sein. Mit jeder Tür, die wir im Gängeviertel erhalten, bewahren wir auch ihre Geschichte. Wir müssen diese gar nicht sofort aufdecken und lesbar machen. Die oberste Lackschicht kann bleiben was und wo sie ist. Denn durch den Erhalt jeder Tür, bewahren wir zumindest die Möglichkeit, dass ein zukünftiger Nutzer oder Bewohner von Räumen im Gängeviertel sich die Zeit und Muße nimmt, das Holz und somit die

Vergangenheit wieder freizulegen. Und sei es erst in zwanzig Jahren.

Bei den Fenstern im Gängeviertel stellt sich vordergründig die Frage, wodurch die einstigen Fenster der einzelnen Gebäude ersetzt werden sollen. Denn die Substanz eines Großteils der Fenster ist derart zerstört, dass ein Erhalt durch Nachrüsten und Hinzufragen nicht mehr möglich ist.

Dort, wo Fenster noch gut erhalten sind, sollte sicherlich grundsätzlich versucht werden, notwendige Dämmwerte und Dichtigkeiten durch Auf- und Nachrüsten der bestehenden Bauteile zu erreichen und nicht durch Austausch dieser.

Doch in den meisten Fällen wird sich viel eher die Frage stellen, welche individuellen Lösungen wir für die einzelnen Häuser finden, was die Gestaltung in Funktion, Material und Aussehen der neuen Fenster betrifft. Denn genau in solchen Bereichen kann das ganzheitliche Bild und Gefühl sehr schnell durch unachtsamen Umgang mit dem Kleinteiligen unwiederbringlich verloren gehen.

---

**Fenster sind die Verbindung nach Außen.  
Sie sind der Einlass in unsere Räume für  
Licht und Luft.**

---

Mit nach Innen öffnenden Dreh-Kipp Fenstern aufgewachsen, als Tischler dutzende davon eingebaut, doch erst das alltägliche Nutzen der Fenster im Gängeviertel machte mir deutlich, wie wenig „Dreh-Kipp“ mit Lebensqualität gemein hat. Das Licht fließt in den Raum an winkeligen und glatt verputzten Kanten vorbei. Will man Lüften, entscheidet man sich für die Kipp-Funktion, da das Fenster komplett nach Innen zu öffnen immer auch bedeutet, den Raum für die gesamte Drehbewegung freizugeben. Also Kipp. Luft wird kaum ausgetauscht. Das Gefühl, Fenster

seien eine Verbindung des Drinnen mit dem Draußen kommt hierbei nicht auf.

Im Gängeviertel liegen die meisten Fenster außen. Die Wandauslässe innen sind mit Rundungen und als Taschen gestalteten Rahmen verkleidet. Der Bereich, durch den das Licht in Räume fließt, ist detailreich und aufwendig gestaltet. Lebensqualität.

Und man öffnet sie nach Außen, die Fenster im Gängeviertel. Breite Fensterbänke, die dazu einladen sich zu setzen. Fensterflügel die man kaum anders als weit öffnen kann, um Luft hineinzulassen. Hinauslehnen in den Tag um die Sturmhaken zu befestigen. Das Treiben im Hof, während man die frische Luft genießt. Auf der Fensterbank sitzend.

---

**Teilnehmen.  
Ein Gruß. Ein Gespräch.**

**„Tischtennis heute Abend? Gern!“**

---

**Verbindung nach draußen.  
Lebensqualität.**

---

---

# Denkmalpflege im „Gängeviertel“ – Grundlagen und Ausblick

---

**AN & VERKAUF**

VOM VIERTEL FÜR DAS VIERTEL

**Du lügst**  
Die Lust  
1964-1970  
2000-2100  
1970-1980

**ZAHN**

Das Han

Hilfen  
Kaufberatung  
Info

---

## Komm in die Gänge! – So heißt es in Hamburg seit bald drei Jahren.

---

Das sog. Gängeviertel, ein Stück Altstadtbebauung, unmittelbar vor und nach der Gründerzeit entstanden, hat inmitten einer Ansammlung von Investorenarchitektur aus den 1960er bis 2010er Jahren überdauert. Darunter auch das mittlerweile denkmalgeschützte Unilever-Hochhaus, das zudem in den letzten Jahren noch um zwei Geschosse gewachsen ist.

Ein ähnliches Schicksal drohte auch den Häusern am Valentinskamp, an der Caffamacherreihe und der seit längerer Zeit privatisierten Speckstraße. Auch die Häuser waren privatisiert, bereits ein zweites Mal, nachdem der erste Investor aufgegeben hatte. Mit dem Denkmalschutzamt waren ein teilweiser Abbruch der Bauten, auf bestehen bleibenden Bauten Aufstockungen abgestimmt. Eine Zumutbarkeit der Erhaltung schien anders nicht realisierbar.

Die Planungen und Ratenzahlungen des Investors stockten angesichts der Finanzkrise –Künstler ergriffen die Initiative, nahmen die Häuser „kulturell in Besitz“. Angesichts dessen hat das Denkmalschutzamt zunächst die Pflicht, zu danken.

Warum aber sind die Häuser so wichtig für Hamburg? Denkmalpflegerisch ist diese Frage nur mit einem Blick in die Geschichte zu beantworten: Mit der Erweiterung der Befestigung der Stadt um 1640 war auch die Neustadt in die Stadtbefestigung einbezogen. Gegenüber der damaligen Altstadt dürfte sie eine bauliche Dichte gehabt haben wie heute die HafenCity, allerdings war sie eher von Gärten mit Gartenwegen geprägt als von Brachflächen. Die relativ schmalen Gartenwege wurden später oft eng bebaut, die „Gängeviertel“ entstanden.

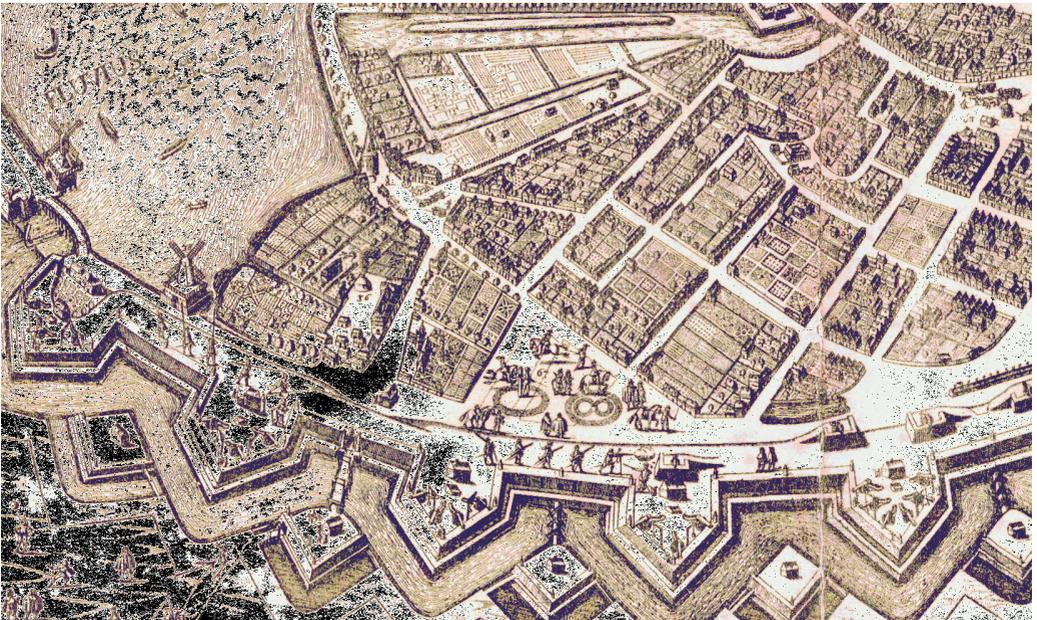


Abb. 1: Kartenausschnitt aus: Hamburg 1690 (sicher falsch datiert, die 1682 errichtete Sternschanze fehlt noch), Turnierplatz und geplante Straßen nördlich des Valentinskamps (Süden ist oben) (Denkmalschutzamt Hamburg)

Die ältesten Karten zeigen lockere Bebauung an Valentinskamp und Speckstraße, die ebenso in ihrer Anlage bereits existiert. Um 1675 bestand auf dem Areal, das heute die Unilever-Folgebebauung einnimmt, ein Reit- und Turnierplatz, die inzwischen verschwundene Ulricusstraße war bereits geplant.



Abb 2 Ausschnitt aus Abb.1, Turnierplatz nördlich des Valentinskamps und Häuser im Bereich des heutigen „Gängeviertels“

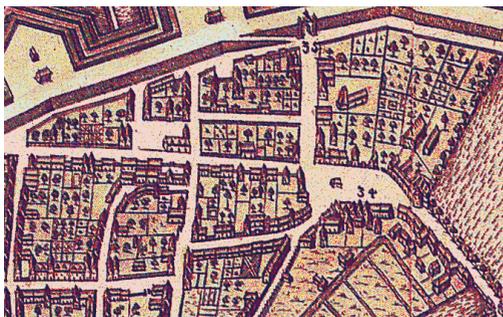


Abb. 3: Der Bereich des Turnierplatzes ist nach 1690 bereits bebaut, lediglich ein Platz ist noch frei geblieben (Norden ist oben). Kartenausschnitt aus: Hamburg um 1690. Grundriss und Ansicht von Süden.

Staatsarchiv Hamburg 720-1\_131-2=1690.1



Abb. 4: 1854 ist das Areal dicht bebaut; die Darstellung der Gebäude am Valentinskamp als Giebelhäuser dürfte schematisch sein. Kartenausschnitt aus: Illustrierter Plan von Hamburg: [Vogelschau]. Hamburg 1854. Blickrichtung von Norden. Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg KT H43

In einer ebenfalls 1690 datierten Karte waren Valentinskamp und Caffamacherreihe schon geschlossen bebaut, der ehemalige Turnierplatz ebenso. Unsicher ist, ob es sich dabei um eine traufständige Bebauung (wie die Karte aus der Zeit um 1690 vorrangig zeigt, oder um eine giebelständige Bebauung, wie die Vogelschau von 1854 – eher summarisch dargestellt – zeigt. Vom Brand 1842 blieb das Areal verschont, die Speckstraße hieß zu der Zeit „Speck’s Gang“. Nach der Brandkatastrophe wurde die Stadt mit einer geordneten Be- und Entwässerung versehen – 1863 bestanden in den angrenzenden Straßen Sielleitungen. Mit den zugehörigen Wasserleitungen war es auch möglich, hier Toiletten mit Wasserspülung einzuführen.



Abb. 5 und 6: Spätestens 1863 hatte das Areal Anschluss an die Wasserversorgung und Stadtentwässerung.

Abb. 5: Kartenausschnitt aus: Stadt-Wasserkunst entworfen und ausgeführt von W. Lindley in den Jahren 1844-1861, fortgesetzt bis 1863. Denkmalschutzamt Hamburg

Abb. 6: Kartenausschnitt aus: Siel-System entworfen und ausgeführt 1843-1861 von W. Lindley mit den weiteren Ausdehnungen bis 1863. Denkmalschutzamt Hamburg

Die in wenig später errichteten – laut Adreßbuch der Stadt 1867 bereits bewohnten - Häuser in Schiers Passage weisen deshalb bereits Wasserspülung auf.

Für die Zeit ab 1850 ist auch die Auswertung der Adreßbücher der Stadt für die Häuser und Wohnungen im „Gängeviertel“ interessant – auch wenn das Haus Valentinskamp 39 älter sein dürfte: Hier finden sich die Zahl der Haushalte je Haus, anhand der deutlich Veränderungen der Nutzung, ggf. aber auch Neubauten feststellbar sind. Aus den Adressbüchern ist beispielsweise für Valentinskamp 38 (Eingang zu Schiers Passage) abzuleiten, dass hier von 1861 bis 1866 ein Bauplatz bestand, 1867 die Häuser bereits bewohnt waren. Interessanterweise bewohnte Herr Schier bis 1866 das Haus Valentinskamp 39, seit 1867 ist er in Valentinskamp 38, Haus 2, heute 38b, verzeichnet.

Hausnr.	36/37	37	38	38a (bis 1954: Haus 1)	38b	38c	38d	38e	38f	39
1850		1								1
1852		1	1							2
1857		1	6							8
1861		1	Platz							6
1863		4	Platz	(bis 1866)						5
1867		1		1	9	5	6			3
					u.a. Schier					
1868		2		2	10	6	5			5
1874		5		7	6	4	3		1	
1890		5		6	10	5	7	2	1	
1910		6		5	10	6	6	3	1	
1937		6	1	7	11	8	6	4	4	
1950			1			1			1	
1955	17		2	7	16	13	9	3	3	

Abb. 7: Tabellarische Aufführung der Zahl erwachsener Bewohner bzw. Haushaltsvorstände in den Häusern am Valentinskamp von 1850 bis 1955 entsprechend der Adressbuch-Auswertung. Die Häuser der Schier's Passage sind erstmals 1867 im Adressbuch verzeichnet.

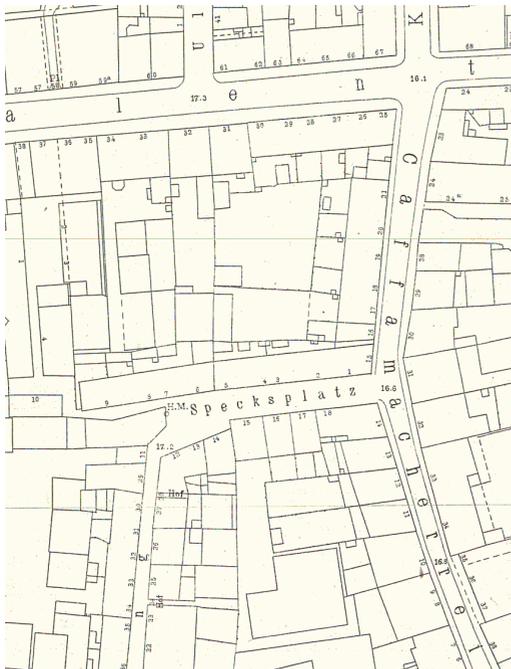


Abb. 8: Kartenausschnitt aus: Katasterplan Hamburg 1875. Denkmalschutzamt Hamburg

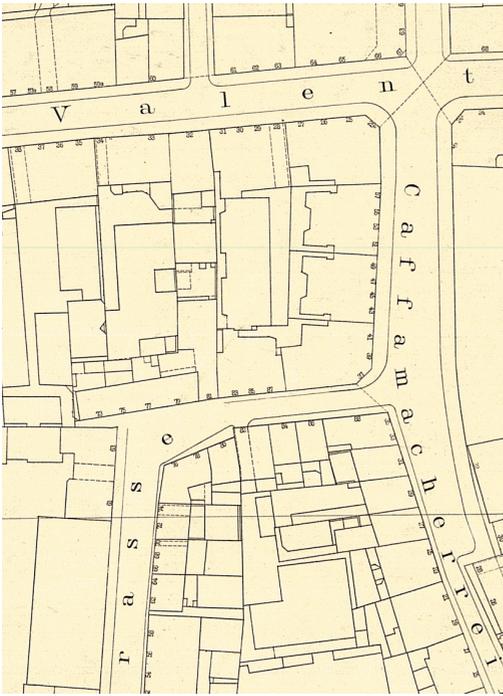


Abb. 9: Kartenausschnitt aus: Katasterplan Hamburg 1919. Denkmalschutzamt Hamburg Im Vergleich der beiden Karten zeigt sich die Veränderung der Bebauung an der Caffamacherreihe, aber auch der Bau der „Fabrik“  
Dazu treten seit 1874 Katasterkarten, die die Bebauung genau wiedergeben.

Für die Caffamacherreihe ergibt sich zwischen 1875 und 1890 ausweislich der Katasterpläne und der Adressbücher eine Umnummerierung. 1890 sind die Neubauten anstelle der Gängebebauung an der Caffamacherreihe bereits fertig: Typische Schlitzbauten, die die Grundstücke stark ausnutzen. Seit 1905 sind in den Adressbüchern die Berufe der Bewohner mit angegeben: In der Caffamacherreihe gab es u.a. Drogerie, Zigarrengeschäft und Schuhmacherladen, hier wohnten ebenso Schuhmacher, Schneider, aber auch ein Arbeiter und eine Witwe. Gleiche bzw. ähnliche Berufe finden sich in Valentinskamp 38b.

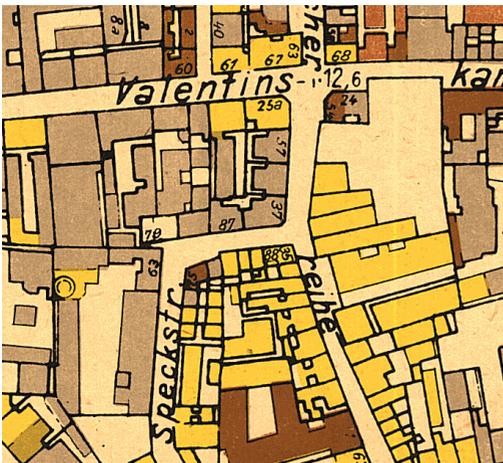


Abb. 10: Kartenausschnitt aus: Schadenskarte von 1945 (Gelb: unbedingter Totalschaden, Hellbraun: bedingter Totalschaden, Dunkelbraun: schwerer Schaden, Grau: ohne Schäden oder leichte oder mittelschwere Schäden). Denkmalschutzamt Hamburg

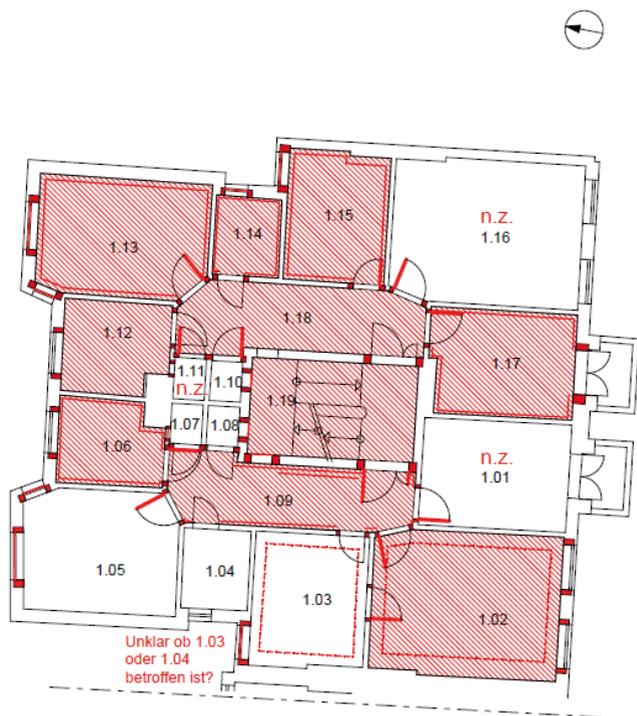
1950 sind laut Adressbüchern einige Gebäude im Areal unbewohnt, z.B. fast alle Wohnungen in Schiers Passage. Der Ausschnitt der Schadenskarte von 1945 zeigt für die Bauten allerdings nur leichte Schäden, es ist unklar, ob diese teilweise doch zur Unbewohnbarkeit 1950 geführt haben. Als 1955 wieder Bewohner aufgeführt werden, scheint es, z.B. in Valentinskamp 38b noch eine Doppelbelegung der Wohnungen gegeben zu haben – was der Situation der Nachkriegszeit entspricht.

Die Recherche ist noch nicht beendet, allerdings sind die wesentlichen Ergebnisse kurz gefasst dargelegt.

Es ist jedoch nicht nur Aufgabe des Denkmalschutzamtes, die geschichtlichen Daten von Bauten zu klären, sondern vor allem, denkmalwerte Gebäude auf Dauer zu erhalten. Dabei geht es nicht nur um Fassaden und die Wirkung der Bauten im Stadtbild, sondern auch, und nicht weniger wichtig, um das Innere der Gebäude. Deshalb hat

das Denkmalschutzamt ein halbes Jahr nach der Inbesitznahme durch die Künstler der vorhandene Bestandsaufnahme der Gebäude, die der Investor zur Erfüllung seiner Dokumentationspflicht vor Abbruch bzw. Umbau vorgelegt hatte, einer kritischen Durchsicht unterzogen. Alle Räume wurden ergänzend zu der vorliegenden raumbuchartigen Dokumentation hinsichtlich denkmalrelevanten

Bestand besichtigt, dieser verbal stichwortartig beschrieben. vorgelegten Daraus abgeleitet entstand ein denkmalpflegerischer Bestandsplan zu erhaltender Bauteile, symbolhaft kartiert für Fußboden, Wandbekleidung einschl. Sockelleisten, Decken und –stuckleisten, Türen, Fenstern und zugehörigen Bekleidungen.



<b>LEGENDE: Erhaltene Bauteile</b>  am Fußboden  Tür-/Fensterbekleidung  an der Decke  an der Wand  Türblatt/ Fensterfügel	<b>BAUVORHABEN:</b> Gängeviertel Caffamacherreihe 43-49 Hamburg Mitte	Denkmalschutzamt Große Bleichen 30 20354 Hamburg C. Schwarzkopf	<b>PLAN:</b> Grundriss 1. OG
	<b>PLANINHALT:</b> Denkmalwerte	<b>DATUM:</b> 01.08.2010	<b>MASSSTAB:</b> 1:100

Abb. 11: Kartierung der Denkmalwerte in der Caffamacherreihe 43-49, 1. OG; Februar 2010. Denkmalschutzamt Hamburg



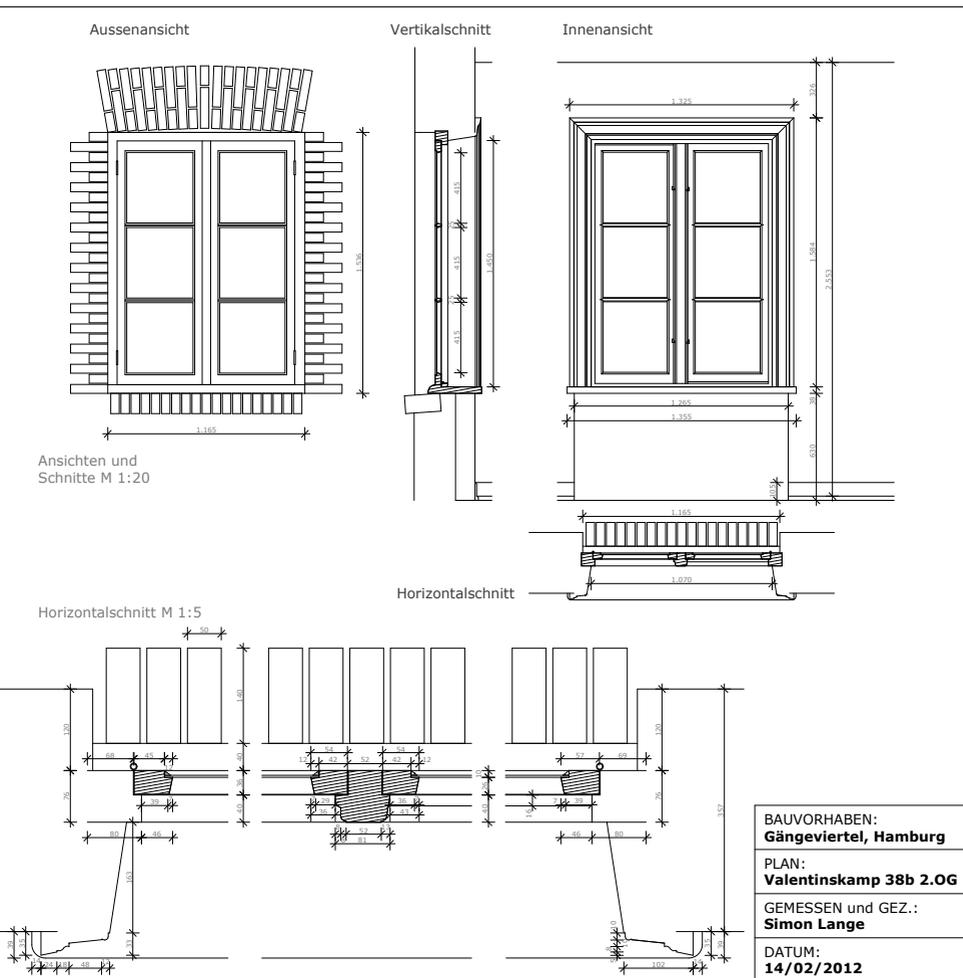


Abb. 12: Fensteraufmaß, Valentinskamp 38b, 2. OG, Simon Lange, 2012.  
Denkmalschutzamt Hamburg

In Vorbereitung der Sanierung hat das Denkmalschutzamt zudem gemeinsam mit dem für die Sanierung in Aussicht genommenen Architekten, Joachim Reinig, eine umfassende Befunduntersuchung für die Bauten initiiert. Da es sich um die letzten, in einem größeren Zusammenhang stehenden und unsanierten Häuser handelt, erhoffen wir uns hier Aufschlüsse über die Farbigkeit in den Wohn- und Arbeitsräumen in Hamburg in den letzten 150 Jahren. Für die ersten beiden

zu untersuchenden Häuser hat diese Arbeit Frau Fischer-Menshausen übernommen. Das Denkmalschutzamt hofft, gemeinsam mit allen Beteiligten das Denkmalensemble behutsam sanieren zu können, womit ein mustergültiges Beispiel entstehend könnte, das zeigt, wie man in Hamburg mit derartiger Bausubstanz umzugehen versteht



---

# Wir danken allen Beteiligten, Helfern, Sympatisanten und Unterstützern!

---

Im Anschluss an die Beiträge kommt es im Plenum zu Gesprächen über das gerade Gehörte. Es wird deutlich und besteht Einvernehmen, daß im Gängviertel nicht nach einem einheitlichen Schema verfahren werden kann, sondern sehr dezidiert hausweise die Betrachtungen konkretisiert werden müssen.

Dabei ist allen Beteiligten klar, daß die für das Projekt zur Verfügung stehenden Mittel begrenzt sind, im Einzelfall werden schmerzhaft Entscheidungen zu fällen sein, gegebenenfalls müssen auch weitere Finanziars gefunden werden. Gerade die Befunduntersuchungen haben deutlich werden lassen, daß es wichtig und lohnenswert ist, noch weitere und genauere Untersuchungen vorzunehmen. Bei der weiteren Entscheidungsfindung soll die rechtzeitige Einbindung des hier dargestellten Wissens sicherstellen, den Ansprüchen der Gebäude gerecht zu werden und mit den einzusetzenden finanziellen Mitteln bedachtsam umzugehen.

Mit Spannung erwarten wir das nächste Symposium, insbesondere weil es dann auch um das Thema Dämmung und Energieerzeugung gehen wird. Die diesbezüglichen Zusammenhänge mit der Konstruktion von Fenster und Türen hat Herr Reinig schon dargestellt.

Die Herausforderungen, vor denen alle Beteiligte stehen, wird als Ermunterung zum Beschreiten neuer Wege verstanden.

